

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“

Der „Fall Geyer“, die Justiz und die Christen

VON WOLFGANG POLZER

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an (1. Samuel 16,7). „Selten trifft ein Bibelwort eine Situation so genau wie im Fall des Pastors Klaus Geyer, der – als erster evangelischer Pfarrer im Nachkriegsdeutschland – wegen einer Bluttat angeklagt wird. Der 57jährige soll am 25. Juli am Stadtrand von Braunschweig auf den Hinterkopf seiner Ehefrau Veronika Geyer-Iwand mit einem Nageleisen, einem „Kuhfuß“, eingeschlagen und sie schwer verletzt haben. Dann habe er sie in ein Waldstück gebracht und getötet. Das ist die Erkenntnislage der Staatsanwaltschaft Braunschweig. Sie hat nach eigenen Angaben genug Indizien gefunden, um Anklage wegen Totschlags zu erheben. Auslöser soll ein „ernsthafter Beziehungskonflikt“ gewesen sein.

Korrektiv und eine Ergänzung“ gewesen, er fühle sich wie im Horrorfilm; der Tatverdacht sei „mit ungeheurer Leichtigkeit konstruiert“; die Staatsanwaltschaft ermittle nicht neutral – all das schreibt er in einem Brief aus dem Gefängnis. Der Justiz gegenüber macht er vom Aussageverweigerungsrecht Gebrauch. „Du hast dich mir verwandelt in einen Grausamen und streitest gegen mich mit der Stärke deiner Hand“, zitiert er in der Todesanzeige für seine Frau die Worte Hiobs.

Bundesweit im Rampenlicht

Das Pastorenehepaar, das drei erwachsene Söhne und eine Adoptivtochter hat, war nicht irgendwer. Beide standen in der Öffentlichkeit, weit über die Grenzen ihres 600-Seelen-Wohnortes Beienrode nahe Helmstedt und der früheren deutsch-deutschen Grenze hinaus. Frau Geyer-Iwand – Tochter des lutherischen Theologen Hans Joachim Iwand (1899-1960) – war Studienleiterin des Amtes für Religionspädagogik der braunschweigischen Landeskirche sowie SPD-Ortsbürgermeisterin von Beienrode und außerordentlich beliebt. Die Familie bewohnte einen Teil eines von Iwand geerbten Rittergutes, in dem dieser nach dem Krieg das „Haus der helfenden Hände“ vor allem für Flüchtlinge eingerichtet hatte. Im Park wurde die Getötete am 15. August beigesetzt. Ihr Mann nahm an der Beerdigung teil; der öffentlichen Trauerfeier mit über 800 Teilnehmern blieb er fern.

Geyer hat sich vor allem durch sein Engagement in linksorientierten Kirchenkreisen einen Namen gemacht. Eine Zeitlang war er Vorsitzender der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste; er gehörte – u. a. mit Dorothee Sölle – zu den Herausgebern der Zeitschrift „Junge Kirche“. Das Blatt hält sich bisher im Fall

Geyer auffällig zurück. Wiederholte warnte der Pastor vor dem Antikommunismus; in friedensethischen Fragen nahm der Pazifist kein Blatt vor den Mund und stellte hohe Anforderungen an andere, etwa als der hannoversche Landesbischof Horst Hirschler nach dem Golfkrieg von einem möglicherweise gerechtfertigten Waffengang sprach.

Dieses Engagement erhöhte die Aufmerksamkeit für diesen Fall, den die Medien und die Bevölkerung wohl mit ähnlich großem Interesse verfolgen werden wie den „Fall Weimar“, bei dem es darum ging, ob eine Mutter ihre Kinder getötet hatte. „Vor-Urteile“ sind zu erwarten. Ein Geistlicher, der sich im Sinne der Bergpredigt für Weltfrieden und Asylanten einsetzt, aber – wie viele Zeitungsleser vorschnell meinen – gleichzeitig seine Frau betrogen und umgebracht habe – das ist Sensationsstoff. Denn an Christen, noch dazu an „berufsmäßige“, legt die Öffentlichkeit einen höheren moralischen Maßstab an als an „normale Sterbliche“. Hinzu kommt der lustvolle Blick in moralische Abgründe, der den Beobachter auf eine erhabene Position stellt. „Die wollen fromm sein“ – ein solches Urteil aus Volkes Munde trifft nicht nur den Angeklagten, sondern alle Christen.

Die Reaktion von Christen

Wie sollen sie darauf reagieren? Erstens müssen sie das juristische Prinzip durchhalten, daß jeder Angeklagte bis zu einer Verurteilung als unschuldig zu gelten hat. Das hat Landesbischof Hirschler als Geyers Dienstherr zu Recht bekräftigt. Die Landeskirche hat den Geistlichen wie üblich während des juristischen Verfahrens suspendiert, was teilweise heftigen Protest aus der Pfarrerschaft auslöste. Zu Unrecht: Geyer bleibt schließlich Pastor, aber er



Pfarrer Klaus Geyer und seine Ehefrau Veronika Geyer-Iwand



IN EINEM WALDSTÜCK in der Nähe von Hötzum im Kreis Wolfenbüttel wurde Veronika Geyer-Iwands Leiche am 28. Juli entdeckt. Umfangreiche kriminaltechnische Untersuchungen folgten.

Von „sexuellen Ausschweifungen“ des Pastors ist in der Presse zu lesen. Er habe intime Beziehungen zu Pastorinnen unterhalten; mit einer Kollegin sei er am Tatabend zusammen gewesen, so die „Bild“-Zeitung.

Das ist die eine Seite der dunklen Geschichte. Die andere: Pastor Geyer, seit dem 30. Juli in Untersuchungshaft, beteuert seine Unschuld. Der Vorwurf, er habe seine Frau umgebracht, sei „absolut absurd“; ihr Tod sei eine „unbegreifliche Katastrophe“; seine Gattin sei ihm „ein